

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 1

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochchronus

Neujahr.

Silberweiße Flocken treiben —
Eisgebilde an den Scheiben —
— Alles wacht —
Neujahrsnacht!
Aus der Götzen ehrnen Munde
Dionys des Jahres lezte Stunde!
— Alles laucht —
Alles tauft
Mit des zwölften Schlages Dröhnen
Gute Wünsche. — Ein Versöhnen
Zieht durchs Land.
Hand in Hand
Stehen sie zu heiligem Streit. —
„Berge was du willst — du Zeit
— Auf und nieder! —
Wie sind Brüder! —

H. R.

der Zwang der Notwendigkeit betont wurde. Die Vorlage wurde dann auch mit einigen unbedeutenden redaktionellen Änderungen angenommen.

Der Bundesrat wählte den Verwaltungsrat der eidg. Versicherungskasse des Personals für eine neue Amtsperiode. Präsident ist Dr. Detiker, Direktor der eidgenössischen Finanzverwaltung in Bern. Weitere Mitglieder sind: Ständerat Dr. Baumann, Ständerat Dr. Sigrist, Nationalrat Zigraggen, Prof. Carl Moser, Generaldirektor Schindler, Prof. Dumas, Direktor des Versicherungsamtes, Generaldirektor Dr. Turrer, Dr. Giorgio, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, Salzburg, Sekretär-Abt. des Militärdepartements, und Jakob Känzig, Sektionschef bei der Oberpostdirektion. Ersatzmänner: Alt-Nationalrat Spychiger, Henry Blanc, Sekretär der waadtkantischen Landwirtschaftskammer, Privatdozent Dr. Lorenz, Dr. Renfer, Direktor der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, und Häusermann, Stellvertreter des Oberzöldirectors.

Bei den Arbeitsämtern waren Ende November 36,921 Stellenluchende eingeschrieben, gegenüber 18,354 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der offenen Stellen betrug 1329 gegen 1627 zu Ende November 1930. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich also wesentlich verschlechtert. Im allgemeinen ist sie in der Inlandproduktion weniger ungünstig als in der Exportproduktion. Im Brugewerbe herrscht sogar teils noch rege Nachfrage nach Arbeitskräften, die zum Teil nur durch Verlängerung von Aufenthaltsbewilligungen an ausländische Arbeiter befriedigt werden kann.

Die im Pfarrkalender für die reformierte Schweiz herausgegebene Totensau verzeichnet insgesamt 40 im Laufe des Jahres verstorbene Diener der Kirche. Darunter befinden sich hervorragende Namen, so u. a. Regierungsrat G. A. Bay in Liestal, der in weitesten Kreisen bekannt gewordene Pfarrer und Professor Dr. Ad. Bolliger in Zürich, der geistsmächtige Führer einer jungen Gruppe von Theologen Dr. H. Kutter, der zuletzt in Berlin lebende Oberkonstistorialrat und Pfarrer Dr. theolog. Theodor Lang, früher in Montreux, Missionsinspektor Dr. Walter Dettli und Pfarrer Gottlob Schwarz, früher in Freiburg. Der Kanton Bern ist durch sieben Namen vertreten: Pfarrer Werner Flüdiger in Lauperswil, alt-Pfarrer Ernst Gerber, Inspector der Evangelischen Gesellschaft und Sohn ihres Gründers, Pfarrer Julius Ernst Glur in Marwangen, Pfarrer Hans Jörg, während 44 Jahren an der Lent tätig, alt-Pfarrer Robert Lauterburg, früher in Ferdenbalm, alt-Pfarrer Theodor von Lerber, im Dienste der evan-

gelischen Gesellschaft und Sohn des Gründers der Lehrerschule, und Albert Wenger, früher Pfarrer an der Johanniskirche in Bern.

Die Auswanderung nach Uebersee steht im Zeichen des Rückgangs. Im November sind nur 139 Personen nach Uebersee ausgewandert, gegen 231 im November des Vorjahrs. Von Jahresbeginn bis Ende November sind 1615 Personen ausgewandert, um 1869 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

In Aarau ist Stadtammann Häffig, seit 1880 Mitglied des Gemeinderates und seit 1907 Stadtammann, nach 40-jähriger erfolgreicher Tätigkeit im Dienste der Gemeinde von seinem Amt zurückgetreten. — An der Reinach-Beinwiler Grenze wurde ein späthistorisches Gräberfeld entdeckt. Bis jetzt wurden sieben Grabstellen festgestellt. — In Fahrwangen erschoss sich der 52-jährige Viehhändler Merz mit einem Viehschuhapparat. Grund der Tat scheinen schlechte Geschäfte gewesen zu sein.

In Basel starb am 23. Dezember im 71. Alterjahr Prof. Dr. Hans Kreis, der während 33 Jahren das Amt des Kantonschemikers verfügte. Er war auch Präsident des Verbandes der Kantons- und Stadthämister der Schweiz und gehörte mehrere Jahre dem Basler Grossen Rat an. — Die Leiche des seit dem 30. November verschwundenen Riehener Privatiers Meyer wurde im Hüninger Kanal aus dem Wasser gefischt. Die Leiche zeigt schwere Verletzungen am Kopfe auf, die aber auch von der Schraube irgend eines Motorbootes herführen könnten.

Die juristische Fakultät der Universität Freiburg hat dem Bundesrichter Josef Udermann von Zug anlässlich seines 60. Geburtstages die Würde eines Doctor juris honoris causa verliehen.

In Genf ist der Doyen der Genfer Aerzte, Dr. Edouard Martin, im 88. Lebensjahr gestorben. — Der seit 1925 im Genfer Finanzdepartement angestellte Alphonse Chouard hat in den Jahren 1928—1931 Unterflügungen im Gesamtbetrag von ca. 20,000 Fr. verübt und das Geld für seine Vergnügungen verausgabt. — Aus einer Schublade in einem Bureau der Genfer Gendarmeriefahne sind 4600 Franken abhanden gekommen. Die Untersuchung ist bis jetzt resultlos verlaufen. — In der Nacht zum 24. Dezember wurde das Bijouteriegeschäft Jaccard in Genf von Einbrechern fast vollständig ausgeraubt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt ca. 20,000 Fr. Es sind auch Kunden gehörende goldene Uhren gestohlen worden. — Am 22. Dezember abends drang ein maskierter Mann in die Küche des Bauerngutes Chollet und

Schweizerland

Die Schluswoche der Wintersession begann im Nationalrat mit der Fortsetzung der Debatte über die Einfuhrbeschränkungen und die außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates. Nachdem viel im Interesse der Exportindustrie gesprochen worden war, begrüßte der Bauernpartei-Siegenthaler die Vorlage als notwendiges Mittel zum Schutz der inländischen Produktion und fand, daß der Bundesrat jetzt die starke Hand zeigen müsse. Bundesrat Schultheiss bezeichnete als Endziel unserer Wirtschaftspolitik die Wiederaufnahme unseres Exportes, was durch die Vorlage ermöglicht werde. Auch Oeri (lib.) erklärt die Vorlage als ein notwendiges Uebel, worauf dann mit großem Mehr Eintritt beschlossen wurde. Bei der Einzelberatung wurde die Vorlage mit 88 gegen 30 Stimmen angenommen. Am letzten Tag wurden noch einige Interpellationen erledigt und die Budgetdifferenzen mit dem Ständerat beglichen, wobei der Rat nur an drei Abstrichen, und zwar Beitrag an die Schweizergruppe der interparlementarischen Union, an die Luzerner Diebold Schilling-Chronik und an den Schweizerischen Jägerverein festhält. Ebenso wurde dem Ständerat in bezug auf die Ausschaltung des Kleinmeisterartikels aus der Vorlage über die Krisenhilfe zugestimmt. Dann wurde auch diese Vorlage einstimmig angenommen und Sitzung und Session geschlossen.

Der Ständerat befaßte sich ebenfalls mit den Budgetdifferenzen und setzte dann die Beratungen über die Einfuhrbeschränkungen fort, wobei meist

verlangte, zwei Revolverschüsse abgebend, „Geld oder Blut“. Der Bauer Chollet wurde am Arm getroffen, sein Nachbar Fernand Menland am Schädelbein verletzt. Der Unbekannte konnte entwischen.

In Dissenlis starb im 74. Lebensjahr P. Basilius Berthier, der Gründer der wertvollen Klosterbibliothek. — In den Morgenstunden des 24. Dezember brannte das Hotel „Seehof“ in Lenzerheide bis auf den Grund nieder. Da das Hotel ein Holzbau war, konnte die Einrichtung nicht gerettet werden.

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat sich für die Kostation der Wahlen des engeren Stadtrates und des Stadtpräsidenten entschieden. — Im 82. Altersjahr starb in Luzern nach langem Leiden Dr. Placidus Meyer von Schauenfee. Er gehörte etwa 45 Jahre dem Obergericht an und war 26 Jahre lang dessen Vizepräsident. — In Buholz starb 41-jährig Grossrat Oskar Amrhyn, der den grössten landwirtschaftlichen Betrieb des Kantons Luzern befaßt.

In St. Gallen ist an einem Herzschlag der Bildhauer Otto Steiger, der Schöpfer der Obelisken auf Bögelinsegg und am Stoob, im Alter von 67 Jahren gestorben. — Im Warenhaus Brodmann in Wil stahlten Einbrecher eine grosse Menge von Waren. Auf Grund der Fingerabdrücke gelang es, zwei junge Burschen als Täter zu verhaften. Wer weiteren, die ebenfalls zur Bande gehören, ist man auf der Spur. Der älteste der Einbrecher ist 16 Jahre alt.

Die 450. Jahresfeier des Eintritts des Standes Solothurn in den Bund der acht alten Orte, am 22. Dezember 1481, wurde im Solothurner Rathaus durch eine Feststiftung gefeiert, an der Bundespräsident Häberlin, Bundesrat Musy und Zweiterdeputationen der acht alten Orte sowie die geläufige Regierung von Freiburg erschienen waren. Kantonsrats-Präsident Walliser und Landammann Ferdinand von Arx gedachten der geschichtlichen Vorgänge, der Stand Nidwalden überreichte eine Standesswappenscheibe, und der Kantonsrat bewilligte zur Unterstützung arbeitsloser Familienväter einen Kredit von 50,000 Franken und zur Unterstützung bedürftiger Greise einen solchen von 30,000 Fr.

In Locarno ergriff der wegen Diebstahls gefuchte Chauffeur Simoni, als er verhaftet werden sollte, die Flucht und schoß mit einem Revolver auf die Beamten. Da auch die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch machte, wurden etwa 30 Schüsse gewechselt, jedoch niemand getroffen. Simoni konnte zum Schluss in seiner Wohnung verhaftet werden.

Die Mezzergeschaft Rom an shou ns beschloß, an Arbeitslose der Gemeinde Fleisch und Wurst mit 20 Prozent Rabatt zu verkaufen, sofern sie einen Arbeitslosenausweis vorweisen können.

In Froideville (Waadt) schoß der italienische Arbeiter Giuseppe Bisconti, ein notorisches Trinker, mit dem Jagdgewehr auf seine Frau, ohne sie zu treffen. Als der Vandäger Arthur

Genier den Wütenden verhaften wollte, schoß dieser auf den Polizisten und verletzte ihn schwer in der Herzgegend. Der Unglüdliche blieb drei Stunden lang bewußtlos liegen. Als ihn dann andere Polizisten aufheben wollten, feuerte Bisconti auch auf diese. Es gelang, den Schwerverlebten zu bergen, doch starb er kurz darauf. Nun wurde das Haus regelrecht belagert. Gegen Mitternacht wurde es still im Hause, und die eindringenden Polizisten fanden Bisconti tot auf; er hatte sich eine Kugel in den Mund gejagt. — In Poliez-Pittet entstand in der Nacht vom 23. Dezember ein Grossbrand, der drei Häuser vollkommen einäscherte. Der Schaden bezeichnet sich auf über 100,000 Franken.

In Chandolin am Sanetschpäss (Wallis) wurden in der Nacht auf den 20. Dezember vier Häuser durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Der angerichtete Schaden ist sehr gross. Wegen der grossen Kälte war es schwierig, das Feuer zu bekämpfen.

Im Rotkreuzspital in Zürich starb im 60. Altersjahr Oberst Eduard Locher, Mitinhaber der Firma Locher & Cie., an den Folgen eines Unfalls, den er im September bei Besichtigung eines Neubaues erlitten hatte. — Am 25. Dezember früh wurde an der Tödstrafe in Zürich 2 ein Milchführer der Zürcher Molkereien von zwei Unbekannten überfallen, durch einen Sieb auf den Hinterkopf betäubt und seiner Geldtasche mit 150 Franken Inhalt beraubt. Die Räuber konnten unerkannt entkommen. Der in Erlenbach wohnhafte Kaufmann Max Keller-Bauer ist in Britisch-Ostafrika auf der Löwenjagd verunglückt. Er wurde durch einen Löwen tödlich verletzt. — In Feuerthalen wurden die Täter eines Einbruches in ein Zürcher Warenhaus verhaftet. Es sind dies ein jugendlicher Ausläufer und ein Bauhandwerker, denen damals ca. 2000 Fr. in die Hände gefallen waren. Es wurden noch 700 Franken bei ihnen gefunden, den Rest hatten sie schon verausgabt. —

In Obfelden bei Auffoltern am Albisstahl ein Einbrecher in einer Uhrenhandlung Ringe und Uhren im Werte von etwa 5000 Franken.

Bernerland

Vom Regierungsrat wurden an der medizinischen Fakultät der Hochschule folgende Professoren wiedergewählt: Prof. Dr. Fritz Heinrich Seiler, als Extraordinarius für innere Medizin und als Professor und Direktor der medizinischen Poliklinik; Prof. Dr. Kurt Kottmann, als Extraordinarius für pathologische Physiologie. — Der ordentliche Professor für theoretische und praktische Kinderheilkunde, Dr. Max Stoob, der die gesetzliche Altersgrenze erreicht, wird auf den 1. April 1932 in den Ruhestand versetzt, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Dr. Wilhelm von Speyr, ordentlicher Professor für Psychiatrie, der die gesetzliche Altersgrenze erreicht, wird auf den 1. April 1932 in den

Ruhestand versetzt unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Alt-Großrat Dr. von Wurtemberger in Bern wurde die nachgeführte Entlassung als Staatsvertreter in den Verwaltungsräten der Lötschbergbahn und der Semsalbahn unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt. An die frei gewordenen Stellen wurden gewählt: Dr. Markus Feldmann, Redaktor in Bern, in den Verwaltungsrat der Lötschbergbahn und Dr. Moer, Abteilungschef der Eisenbahndirektion, in den Verwaltungsrat der Semsalbahn. — In den römisch-katholischen Kirchendienst wurde aufgenommen Abbé Henri Jean-Baptist Garnier von Biéville in Damvant. — Die vom Bankrat der Kantonalbank getroffene Wahl des Abteilungschefs Rudolf Neßbacher zum Subdirektor wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Apothekerberufes erhielt Edmée Pointet, die die Verwaltung der Bällizapotheke in Thun übernimmt. — Die Gemeinde Alle erhielt die Bewilligung zur Abhaltung eines Monatsmarktes für Kleinvieh, jeweils am ersten Montag jedes Monates, und der am letzten Dienstag des Mai in Schwarzenegg stattfindende Waren-, Vieh-, Kleinvieh- und Pferdemarkt, der seit Jahren nicht mehr abgehalten wurde, wurde aufgehoben.

Beim Kassationshof des Bernischen Obergerichts wurde das Gesuch um Wiederaufnahme eines Strafverfahrens aus dem Jahre 1898 eingereicht. Damals wurden zwei Bauern überfallen und beraubt. Erst 1904 wurden drei Männer von den Aussen als Täter verurteilt, darunter ein ganz junger Mann zu vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Dieser verlangt nun Neuaufnahme des Verfahrens, da er damals nur zu der Tat dazugekommen, aber nicht daran beteiligt gewesen sei. Er verlangt ein sauberes Strafreister, da ihn seine Vorstrafe am Fortkommen hindert.

Die Brandversicherungsanstalt des Kantons kann dieses Jahr das 125-jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Bei der einfach gehaltenen Feier im Bürgerhaus präsidierte Regierungsrat Jöck in seiner Eigenschaft als Präsident des Verwaltungsrates. Die Gemeinde, die da zusammenkam, war überaus zahlreich. Regierungsrat Jöck skizzerte den Verdegang der Anstalt und betonte, daß vor 1806 der Kanton keine gesetzliche Ordnung zur Wiedergutmachung entstandener Brandstädte kannte. Der Brandbettel war deshalb zur Landplage geworden, und in vielen Gemeinden gab es Verbrüderungen zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandfällen. 1806 wurde die kantoneale Brandversicherungsanstalt auf eine Probezeit von 25 Jahren geschaffen und am 21. März 1834 die Versicherung gewisser Gebäudekategorien für obligatorisch erklärt. Mit den Gesetzesrevisionen von 1881, 1882, 1914 und 1927 erhielt die Brandversicherungsanstalt ihre heutige Form. Ende 1930 waren bei derselben 196,103 Gebäude versichert mit einem Versicherungswert von 3,449,502,200 Franken.

In Interlaken konnte „Vater Bieri“, der weitherum bekannte Hotelier zum „Weißen Kreuz“ seinen 70. Geburtstag feiern.

Auf Neujahr wird der bisherige Redakteur des Bieler Tagblatt, Herr Otto Zinniger, zum zweisprachig erscheinenden „Express“ übergehen, und statt seiner werden am Tagblatt die Herren W. Bourquin und A. Tanner zeichnen.

In Oberruntigen bei Dettingen konnte lekte Woche das Ehepaar B. Schori-Brunner in bester Gesundheit die Goldene Hochzeit feiern. Jahrzehntelang bewirtschafteten sie ein Heimwesen in der Aumatt bei Mühleberg, und als dieses dem Kraftwerk weichen musste, setzten sie sich in Oberruntigen zur Ruhe.

Die Untersuchung des in der Brunntrute Rauschtaffare beschuldigten Pulvers ergab, daß dies tatsächlich Rokain sei. Vorerst haben sich jedoch noch die französischen Behörden mit der Angelegenheit zu befassen.

† Generalprokurator Friedrich Langhans.

Als der bernische Große Rat für den verstorbenen Eduard Kernen im Jahre 1910 einen neuen Generalprokurator wählen mußte, da ging unter mehreren Bewerbern Jurist Dr. Friedrich Langhans hervor. Ahnte wohl die Behörde, wie guter Fang sie mit dieser Wahl geant hatte? Auf jeden Fall schätzte man dort das ihm vorangegangene Urteil seiner Studienfreunde, das ihn als geraden, unerschrockenen, von allen Einflüssen unabhängigen Charakter kennzeichnete. Dieses Urteil hat der am 6. Dezember im Alter von 62 Jahren Verstorbene bis zu seinen letzten Atemzügen gerechtfertigt. In seinem Tätigkeitsfeld als Generalprokurator unseres Kantons hatte er vollauf Gelegenheit, alle die schönen und wahrhaft vornehmsten Eigenschaften seiner reichen und warmen Natur auszuwirken. Ihm ward Macht gegeben, und er hat sie nie missbraucht, das ist wohl das Größte, was man einem Menschen nachdrücken kann.

Seine Einstellung zum Rechtsbrecher entsprang der gleichen vornehmen Geiennung, er untersuchte zuerst die sozialen Umstände, die ja so oft der Hauptgrund zu Fehltritt und Verirrung sind. In den allermeisten Fällen fand er doch noch einen menschlich rührenden Zug, und um dieses einen Hoffnungsschimmer wegen ließ er den Ausgestoßenen und Gestrauchelten den Mut und die Zuversicht auf Besserung nicht verlieren. Ein dauerndes Studenten hat er sich auf dem Gebiet des Jugendstrafrechts geschaffen, dessen Verwirklichung ihm ganz besonders am Herzen lag, wußte er doch als guter Psychologe und scharfer Denker, wie sehr gerade die Jugendlichen unter den leider noch jetzt vielerorts bestehenden Verhältnissen gefährdet sind, und wie auf ihre ganze Entwicklung viel zu wenig Verständnis, viel zu wenig Liebe verwendet wird. Denn ist schon bei einem in glücklichen Verhältnissen aufwachsenden Kind der Liebe nie zu viel, um wie viel mehr sollte sie da geschenkt werden, wo traurige Umstände die ganze Naturanlage verzerrten?

In der Knabenanstalt auf dem Tessenberg verwirklichte der Generalprokurator diese Ziele. Das war seine Erholung vom Amt, wenn er an den strahlenden Bielersee pilgern konnte, um seine ihn alle als väterlichen Freund und Brater verehrenden Jünglinge zu besuchen, ihre Fortschritte zu kontrollieren und sich an dem gefundenen Arbeitsfeuer, den der Verwalter so gefüllt zu wecken wußte, zu erfreuen. Dann mag er wohl mit neuem Mut hinter die Bürde seiner Arbeit gegangen sein, eines der verstaubten Altenhefte ans Licht gezogen haben und mit der ihm angeborenen Leichtigkeit und

Eleganz den springenden Punkt herausgefunden, ein paar lange Notizen gemacht, auf denen sich dann am Verhandlungstag sein glänzendes Plädoyer aufbaute, das immer mit der gleichen Geistesstärke und der gleichen hohen Auffassung seines Amtes gestempelt war.



† Generalprokurator Friedrich Langhans.

Er war nicht ein Mensch, der den Buchstaben des Gesetzes auf kleinliche Art und Weise auslegte, ihm war das Leben zu lebendig und zu vielfältig, als daß er große theoretische Turniere geritten hätte. Bei aller vollkommenen Beherrschung seiner juristischen Kenntnisse hat er sie doch immer der lebendigen, menschlichen Frage unterordnet. Sein Grund war fest verankert, aber sein Geist und sein Herz arbeiteten frei von jeder Fessel.

Zu seinen Mitarbeitern war das Verhältnis ständig kollegial. Das Wort Untergebene bestand nicht in seinem Wortschatz. Ihm war der Mensch in seiner Freiheit selbstverständlich, wie es ihm überhaupt auf den inneren Menschen ankommt, ganz abgesehen von allen äußeren Umständen. Den siagnen Mäßigung für ein richtiges, unverfälschtes Urteil trug er in sich. Dies war auch wohl der Grund, der ihn überall wo er hinkam zum Mittelpunkt und gern gesuchten Gast machte. Mit einer absoluten Unvorsichtigkeit trat er jedem entgegen und wurde jedem gerecht. Zu seinen Freunden zählten Männer in den höchsten Kreisen, auch Ausländer, denn er hatte auch hier keine Scheuklappen an, zählten Künstler, Professoren, Literaten, Politiker. Durften diese wohl alle seinen geschliffenen Dialog, seine ganz außergewöhnliche Unterhaltungsgabe, seine hohe Bildungsstufe, die in einer wohlfundierten klassischen Bildung ihren Untergrund hatte und bis auf die modernen Strömungen vollständig war, bewundern, so waren es doch die Angehörigen und nächsten Freunde, die unter diesen glänzenden Eigenschaften sein warmes Herz und sein reiches Gemüt am besten kennen lernen durften.

Er war kein Mann großer Worte, aber aus seiner Verschlossenheit drang doch unfehlbar ein warmer Strahl durch, der einen nie im Zweifel darüber ließ, daß man im Notfall auf ihn zählen könne. Nie ging man innerlich unbeschont von ihm weg, und als er schon mit dem Tode rang, da hatte er noch einen warmen Händedruck für die, die um ihn waren.

Seinen Kindern war er der beste Freund und Lehrer, ohne die geringste Tyrannis auszuüben. Jedem ließ er seine freie Entwicklung und weiteste Selbstbestimmung. Kinder waren ihm, wie allen guten Menschen, lieb, und er trat ihnen mit jener selbstverständlichen Heiterkeit entgegen, die nichts von Überhebung hatte und die auch sie sofort für ihn einnahm.

Es wäre nicht recht, diesen kurzen Rückblick abzuschließen, ohne seiner tapferen und überaus tüchtigen Gattin zu gedenken, die ihrem Manne eine vorbildliche Lebensbegleiterin war, die um seinetwillen jedes Opfer gerne auf sich nahm, die ihre eigenen Wünsche ganz den seinen unterordnet hat, und die ihn nun in den letzten Wochen seiner schweren Krankheit mit voller Liebe und Hingabe gepflegt hat. Sie hat ihm die letzten bitteren Abschiedstränen getrocknet, in den schweren Stunden, da er wußte, daß das Ende da sei. Mit welcher Wehmuth mag sein Vaterherz von seiner geliebten Tochter, die sich in den fernen Osten verheiratet hat, Abschied genommen haben.

Wohl dem Volle, das noch solche Männer hervorbringt, wohl dem Staate, der sie sich zu seinem eigenen Ansehen, zu seiner eigenen Größe verpflichten kann, wohl denjenigen, die sich in den Schutz eines so vornehm denkenden Menschen begeben. Wohl allen jenen, die das Glück und die Ehre hatten, die Freundschaft dieses außergewöhnlichen Mannes zu genießen. Die Erinnerung an ihn wird in ihnen stets in dankbarer Lebendigkeit fortbestehen.

Lili Dösch.

Todesfälle. In Münsingen starb nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren der Landwirt Johann Kobel, der eines der schönsten Anwesen sein eigen nannte — In Bettinghausen wurde, erst 42-jährig, Wagnermeister Franz Lüthi zu Grabe getragen. Er war Verbandspräsident des Wagnermeisterverbandes der Amtsherr Wangen und Warwangen und Präsident der Schützengesellschaft Bettinghausen. — Reiche Ernte hielt der Tod in Randersteg. Innerhalb weniger Tage verstarben Fräulein Rosa Reichen im Alter von fast 64 Jahren, Johannes Grossen, alt Obermelker, im Alter von 61 Jahren und Frau Witwe Fehr, die Mutter einer zahlreichen Kinderzahl. — Am 22. Dezember morgens starb in Gstaad am Blutthurz ganz unerwartet Hotelier Hans Stettler. — Am gleichen Tage verschied der älteste Bürger von Burglauen, Herr Johann Bohren, im 83. Altersjahr.



Nach einer offiziellen Mitteilung der Baudirektion II handelte es sich beim Wettbewerb über die Sanierung der Altstadt um einen Bebauungs- und Sanierungsplan für die Gebiete in der Umgebung der Rydekkirche und des Bärengrabens, sowie der Matte und der Brunngasse. Ein erster Preis wurde nicht erfeilt. Die Rangfolge nach der amtlichen Mitteilung stellt sich folgendermaßen dar: 1. Rang, zweiter Preis, Fr. 1800: Nr. 4, Motto: Rydekk; Architekt Hans Weiß in Bern. 2. Rang, dritter Preis, Fr. 1400: Nr. 3, Motto: Einheit; Architekten Salvisberg und Brechbühl in Bern. 3. Rang, vierter Preis, Fr. 1000: Nr. 1, Motto: Alt und Neu I; Architekten Steffen und Studer in Bern. 4. Rang, fünfter Preis, Fr. 800: Nr. 2, Motto: Entweder oder; Architekten v. Sinner und Beneler in Bern. Die Ausstellung der Pläne findet statt vom 26. Dezember 1931 bis und mit 5. Januar 1932, von 9 bis 16 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums, Kirchenfeld.

Die stadtbernerischen Gasthäuser verzeichneten im November 9342 registrierte Personen und 21,134 Logier-nächte. Von den Personen entfallen auf die Schweiz 6956, Deutschland 1051, Frankreich 357, England 116, Holland 65, Belgien 41, Italien 170, Spanien 33, Österreich 183, Tschechoslowakei 23, Polen 44, Nordamerika 94, Zentral- und Südamerika 56, andere Länder 153.

In der Stadt hat sich zur Pflege des Fallschirmsportes ein Klub gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, den von Flugzeugkonstrukteur Keller in Zürich gebauten Fallschirm zur Geltung zu bringen. In der Turnhalle des Spitalacker-Schulhauses findet derzeit ein Instructionsturs statt, in dem die Teilnehmer mit der Handhabung des Fallschirms vertraut gemacht werden.

Im Käfigturm wurde der neue Grillroom eröffnet. Der Aufgang von der Käfigturmpassage aus ist in Rot gehalten, Vertikal-Großflächenbeleuchtung gibt die Illusion der Höhe. Das Restaurant und die Weinstube im Parterre haben ebenfalls eine ganz neuzeitliche Ausstattung erhalten.

Am 26. Dezember morgens starb nach langer Krankheit im 64. Altersjahr Herr Friz Bigler, Oberlehrer der Breitfeldschule.

† Jakob Wächter-Gerber,
gew. Restaurateur und Hotelier in Bern.

Die Nachricht vom Tode des sympathischen alten Hoteliers Jakob Wächter-Gerber hat in weiten Kreisen der Stadt Bern tiefen Anteilnahme hervorgerufen, nicht nur unter seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, sondern auch in einem weiteren Publikum, das in seinem auch in Zukunft seinen Namen tragenden Hause verkehrt und dessen Leiter in ehrendem Andachten bewahrt hat. Der Schreibende erinnert sich, mit welcher Freude Jakob Wächter im Mai dieses Jahres sein 20 Jahre lang geführtes Geschäft am Bahnhofplatz in anderer Hände legte, um zum verdienten Ruhestand in sein neues Heim an der Weststrasse einzuziehen, wo er den Rest seiner Tage nur noch seiner geliebten Familie leben wollte. Das Schicksal hatte ihm keinen langen idyllischen Ruhestand mehr vorbehalten. Schon vor Monaten griff ihn eine tödliche Krankheit an, der er am 17. November erlegen ist.

Jakob Wächter stammte aus dem Dorf Unterbözberg im Kanton Aargau, wo er im Jahre 1862 geboren wurde. Als junger Mann wandte er sich der Technik zu, der zeit seines Lebens seine ganze Vorliebe gehörte. Er hat sie auch in seinem späteren Berufe nie verloren; sie führte ihn im Gegenteil sogar noch in hohen Jahren, soweit ihm das gemeinsam mit seiner Gattin geleitete Geschäft dazu nutzte, zu praktischen Erfindungen für den Haushalt und den Hotelbetrieb. Auf mehreren Weltausstellungen war Jakob Wächter als Genie-Instruktor tätig, so auch in Thun, wo er seine Gattin, Emma Gerber, damals bereits Inhaberin eines Restaurants kennengelernt. Im Jahre 1911 übernahm dann das Ehepaar Wächter das ehemalige Restaurant „Hader“ in Bern am Bahnhofplatz-Genfergasse, das bald den Namen seines Inhabers selbst erhielt und unter Jakob Wächters und seiner Gattin Führung eine der renommiertesten Gasträume der Stadt Bern wurde. Jakob Wächter selbst war das Urteil eines unabhängigen, distinguierten Wirtes, eines aufrechten und gerechten Mannes und eines überall geachteten, lieben und guten Menschen zugleich. Als im Jahre 1923 das benachbarte Hotel und Restaurant Brünig ins „Wächter“ eingezogen und mit diesem zu einem neuen,

erweiterten Hotel- und Restaurationsbetrieb auf modernster Grundlage umgebaut wurde, gewann das neue Etablissement nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande sehr bald einen ausgezeichneten Ruf. Dass es nun auch für alle Zukunft den Namen seines langjährigen Leiters trägt, spricht mehr zu dessen Ehre, als viele Worte es sagen könnten.



† Jakob Wächter-Gerber.

Jakob Wächter aber erreichte indessen sein 70. Lebensjahr. Vor der Sehnsucht, nur nach den lieben Angehörigen, seinem privaten Heim, seinem Garten, seinen Blumen und, je nach Lust, auch noch kleinen technischen Beschäftigungen zu leben, traten alle andern Interessen zurück. Es sollte nicht mehr lange sein. Den prächtigen, gütigen Menschen aber wird keiner vergessen, der das Glück hatte, ihn näher zu kennen. — Dr. H. T.

In der Nacht vom 23./24. ds. und in der folgenden Weihnachtsnacht wurde in drei Geschäften eingebrochen. Aus einer Malerwerkstatt wurde eine Farbspritzpistole gestohlen und in einem Blumen- und in einem Schuhwarengeschäft die Ladenkasse ausgeraubt, wobei den Dieben ca. Fr. 160 in die Hände fielen.

Zwei Unbekannte überredeten einen Landarbeiter, der in die Stadt gekommen war, sich von ihnen das Chauffieren beibringen zu lassen. Sie verlangten dafür Fr. 50 und als der Landarbeiter ihnen eine Hundertfrankennote zum Wechseln übergab, verschwanden sie mit derselben. Die beiden Betrüger konnten eruiert werden, der eine ist aber mit dem Gelde flüchtig geworden.

Verhaftet wurde ein Rücksäßiger, der in einem Neubau eines Außenquartiers nächtigte. Er wurde aus Basel und aus Basel-Land wegen verschiedener Beträgerien festgenommen und verhaftet.

Kleine Berner Umschau.

Wenn wir auch ganz pechabenswarze Weihnachten hatten, so gibt es doch jetzt wenigstens ein im unzulässigen Weiß prangendes „Neues Jahr“. Zum mindestens schneit es jetzt, während ich schreibe, so wunderschön, dass wenn es so weiter schneit, am Neujahrstage nicht einmal mehr die Münstereturmspitze aus dem Schnee hervorragen wird. Und ich höre mit „geistigen“ Ohren schon von allen Seiten die „Ski-Hells“, die sich sportlustige Stimännlein und Skiwieblein einander zurufern. Aber viel-

leicht noch mehr Freude als die Skisportler werden die Arbeitslosen über das Brot haben, das ihnen jetzt direkt vom Himmel herunter in den Schöpftisch fällt. Aber wenn sich auch die Menschen und besonders die „Südäserlin“ über den Schnee freuen, so ist er für die wirklichen Hosen ein böses Ereignis, das ihnen die leichten Gräser und die leichten vergessenen Kohlstrümme in unerreichbare Fernen riadet. Und erst die armen Rehe, die sich dann, wenn der Schnee erst etwas überfroren ist, die zierlichen Geleise an der harten Kruste blutig reißen und sich oft so verleben, dass sie elend zugrunde gehen. Es ist halt doch immer so, wie es schon Friz Reuter sagte, dass das, was dem einen seine „Nachtigall“ ist, dem andern sein „Uhu“ ist. Über trockenem Rehe ist eine Dame, die den Rahmen „Fremdmäntel“ umhängen will, aber ich kenne keine, die den Rehen Schneeklubs anziehen will, obwohl leichtere Idee auch nicht absurd ist wie die erste.

Eigentlich sollte ich heute wohl mit einer rührlamen Silvesterbetrachtung vom alten Jahre Abschied nehmen und eine hoffnungsvolle Ode auf das neue Jahr loslassen. Aber ich will keines von beiden tun. Das liebe alte Jahr hat den meisten Menschen, besonders den Böllerbundsantern nichts wie Enttäuschungen gebracht, so dass es eigentlich gar nicht opportun wäre, seine Handtaten zu verweideln, und was das neue Jahr anbelangt, so wird es sich wohl nach dem alten Sprichwort halten, dass selten etwas besseres nachkommt. Aber mir ist in meinem schon etwas länglichen Erdenwallen Aehnliches schon einmal passiert, und es ist doch immer irgendwie gegangen, und so hoffe ich, dass es auch dieses Mal wieder irgendwie gehen wird. Deshalb werde ich mich auch fröhlich in die Silvesterwellen hineinschwimmen und in das unbekannte neue Jahr hinüber schwimmen. Düstere Ahnungen sind ja doch immer für die Rehe, sie nützen nichts und sie schaden nichts. Es kommt ja doch immer anders.

Allerdings so fröhlich wie in den jüngsten Kriegszeiten ist die Silvesternacht heute schon längst nicht mehr, trotzdem das Münster viel schöner beleuchtet ist als anno dazumal. Aber seinerzeit konnte man doch noch, ohne deswegen am Bärzelinstage Konkurs anstreben zu müssen, hingehen, wohin man wollte. Man war überall willkommen, wenn man auch nicht gerade ein Vermögen ausgab. Heute verwandeln sich eine Menge sonst ganz gemütlicher Lokale in der Silvesternacht zu „exklusiven“ Klubs. Um Klubmitglied zu werden, braucht es allerdings nichts, wie die Zahlung eines beträchtlichen Obolusses als Eintrittsgeld. Dazu kommt dann allerdings ein kostliches, aber auch tollbares Souper, etwas Weinzwang, Tanzkarrenzwang, Toilettenzwang und sonst noch einige Zwänge reien. Dafür ist man dann aber auch in einer Gesellschaft, die man die „bessere“ nennt, weil es nicht jedermann vermugt, ihr gleichzutun. Allerdings gibt es darunter auch so manchen und so manche, die es genau genommen auch nicht vermogen, aber man tut eben, was man nur irgend kann, um den Schein zu wahren, zur „besseren“ Gesellschaft zu gehören.

Nun, es ist ja eigentlich nicht sehr „demokratisch“, wenn öffentliche Lokale über Nacht plötzlich „aristokratische“ oder besser gesagt „plutokratische“ Gesellschaftsräume werden, aber das ist ja im Grunde genommen doch nur eine Haarspalterei, über die wir schon längst darüber hinaus sein sollten. Und endlich und schliesslich gibt es ja z' Bärn noch eine Menge Gaststätten, die diesen noblen Rummel nicht mitmachen und in denen man sich mit weniger Kosten viel lässiger unterhalten kann als in den Silvester-Luxuslokalen. Es gehört nur ein wenig guter Wille und etwas gute Laune dazu, und ohne letztere ist es ja doch überall sterbenslangweilig.

Für einen sensiblen Westbürger ist es heute allerdings schwer, guter Laune zu sein, denn kurz gefasst steht das Weltbild heute folgendermaßen aus: In der Mandchukrei Krieg zwis-

schén Japanern und Chinesen; in China Krieg zwischen Chinesen und Chinesen; in Indochina, Birma, Nordwestindien, Marokko, Cuba, Haiti, Nicaragua Aufstand gegen die jeweiligen Mächtiger; in Europa Zollkrieg aller gegen alle; das Pfund und mit ihm 14 andere Währungen fallen langsam aber sicher. Also schlechter kann es kaum mehr werden in der allernächsten Zeit, und eben darum ein fröhliches, von Zukunftssorgen ungetrübtes „Profit Neujahr!“

Christian Lueggue.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Am 21. Dezember geriet der Bahnhofarbeiter Otto Fischer von Offingen beim Bahnhof von Zofingen unter die Räder eines Viehwagens und starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen. — In Meggen geriet am 22. Dezember die Oberin der dortigen Armenanstalt, Frau Schmal, unter eine manövrirende Lokomotive und wurde auf der Stelle getötet. — Auf der Station Schwanden wurde am 27. Dezember der Vorarbeiter Fridolin Hösli von einer Lokomotive erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. — Bei einer Kurve in Widnau kam die Ladung eines Autos, das Türen für einen Neubau führte, ins Rutschen und wurde samt dem darauf sitzenden Jüngling auf die Straße geschleudert. Der Jüngling erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach dem Unfall starb. — Am 24. Dezember stießen in der Nähe von Rivaž zwei Personenautomobile mit zwei Lastwagen zusammen. Der eine Lastwagenfahrer, namens Did, wurde auf der Stelle getötet, der andere, namens Mercier, mußte schwer verletzt ins Spital verbracht werden.

Sonstige Unglücksfälle. In Hilterfingen fiel das dreijährige Knäblein des Metzgermeisters Beutler in einen Zuber mit heißem Wasser und verbrühte sich so schwer, daß es in der folgenden Nacht starb. — In Vervdon spielte die dreijährige Jeannine Compondu mit einer brennenden Kerze, wobei ihr Kleidchen Feuer fing. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es ihnen erlag. — Im Freiburger Elektrizitätswerk geriet der 44jährige Arbeiter Börd mit dem Strom in Berührung und brach augenblicklich tot zusammen. — An dem Auto entströmenden Gasen starben in ihren Garagen der Kaufmann Hans Knill-Bösch in Buchs und der Kaufmann Gotlieb Baumann an der Seefeldstrasse in Zürich. — Auf der Allmend in Wollishofen stürzte der Arbeiter Ernst Berschi beim Abladen schwerer Steine und erlitt einen Schädelbruch. Er war sofort tot. — In einer Kiesgrube bei Muttenz wurde der Arbeiter Gaugler aus Büren verdrückt und getötet. — In Gipf-Oberfrid stürzte der 71jährige Schmied Julius Klingele von der Heubühne zu Tode. — In Wangen bei Dübendorf wurde der Holzfäller Alfred Keller von einer stürzenden Föhre erschlagen.

In den Bergen. In Les Brenets in den Freibergen, glitt der 60jährige Landwirt Paul Trossard, als er seinem über einen Felsen hinausgefallenen 18jährigen Sohn zu Hilfe eilte, aus und stürzte zu Tode. Der Sohn kam mit anscheinend nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon.

Verkehrsunfälle. Am 14. ds. fuhr in der Laupenstrasse in Bern der Manöverist der S.B.B., Fritz Guggisberg, mit seinem Fahrrad in ein Lastauto hinein, stürzte zwischen die Räder des Autos, wurde überfahren und war sofort tot. — Am 9. ds. abends stürzte in Schlosswil der Bäder und Reisende Johann Schütz so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er bewußtlos liegen blieb und, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verstarb. — In der Nähe des Bahnüberganges von Les Bois fuhr der in Chibourg wohnende Alfred Hirt infolge des dichten Nebels über den Straßenrand, so daß das Fuhrwerk über die Böschung hinunterstürzte. Hirt wurde auf der Stelle getötet. — An der Eilgutrampe im Basler S.B.B.-Bahnhof wurde beim Ausladen von Milchkannen der Verlader Robert Hamburger von einer zischlagenden Schiebebilbo so schwer am Kopfe getroffen, daß er kurz darauf starb. — Bei Cornaux fuhr der 25jährige Georges Baudin von Cressier mit seinem Motorrad in ein Automobil hinein und wurde auf der Stelle getötet. — Bei Selzach stieß der Radfahrer Fritz Krebs von Buchs mit dem Lastwagen eines Bieler Marktträmers zusammen. Eine der Stangen des Marktstandes, die an der linken Seite des Lastwagens befestigt war, drang dem Radfahrer in die Brust und durchbohrte ihm das Herz. Er war sofort tot. Der Autoführer wurde verhaftet.

Sonstiger Unfall. In Wyden bei Schwarzenburg verunglückte der Landwirt Alfred Binggeli beim Holzfällen tödlich.

Jugefrorene Seen.

Der östliche Teil des Neuenburgersees ist vom Zihlkanal bis zum Broyernalpkanal zugefroren. Der Brenets-See ist ebenfalls ganz zugefroren. Am Sonntag Nachmittag sind mehr als 1000 Schlittschuhläufer auf der glatten Fläche herumgelaufen. Die Bucht unterhalb der Insel Werd bei Stein a. Rh. ist bereits zugefroren. Hunderte von Sportbegeisterten tummeln sich täglich auf der spiegelglatten Fläche.

Neujahrsaufruf Pro Juventute.

Für die Kinder der Arbeitslosen ist dieser Aufruf bestimmt und richtet sich an alle, die heute ihr ausreichendes Auskommen oder sogar Überfluss beilegen.

Bon Woche zu Woche wächst die Arbeitslosigkeit an, und ihre Folgen greifen drohend in das Leben, den Schulgang und die Berufsausbildung der Kinder, Töchter und Söhne der Arbeitslosen ein. Wo die Industrie ganzer Landesteile schon seit längerer Zeit still liegt, liegt das Unvermögen arbeitsloser Familienväter, für Gesundheit und Schulung ihrer Kinder vorzusorgen, offen zu Tage. Diese drückendste aller Sorgen tritt auch in andern Gebieten an immer mehr Familienväter heran. Viele

dieser Arbeitslosen wehren sich tapfer für das Fortkommen ihrer Kinder, aber ihre Mittel reichen nicht aus.

Bund und Kantone werden der Not der Arbeitslosigkeit Steuern, soweit der Staat dies überhaupt tun kann. Aber neben der öffentlichen Unterstützung bleibt vielerlei Hilfe notwendig und wird bei andauernder Arbeitslosigkeit immer notwendiger sein. Der Not der Kinder wird mit dem täglichen Brod allein nicht gesteuert. Es bedarf auch der Hilfe, um angefangene Berufslehren zu beenden und um ausgebildeten Töchtern und Jünglingen, die vielleicht lange Wartezeit auf Anstellung mit einer Tätigkeit auszufüllen, welche die jungen Menschen vor den Gefahren des Nichtstuns behütet. In unserer Jugend ist der Wille zur Arbeit, Gott sei Dank, stark, und glücklicherweise sind wir heute noch im Stande, die Geldmittel zu sammeln, mit denen wir die Kinder der Arbeitslosen vor Muttigkeit und Mühseligkeit schützen können. Solidarität der Bessergestellten mit den Nothleidenden ist Schweizerart.

Es sind in den bedrohten Gegenden selbst schon eine Reihe von Hilfsaktionen unternommen worden. Aber weil die Not anwächst, hat sich Pro Juventute entschlossen, in der Zeit vom 1.—31. Januar eine große Gelbsammlung für die notleidenden Kinder der Arbeitslosen der Schweiz durchzuführen.

Die zahlreiche, unermüdliche Mitarbeiterschaft befähigt Pro Juventute, die Gelder nach dem Stand der Arbeitslosigkeit sachgemäß und gezielt allen Landesteilen zuzuweisen.

Denk an die Zeit Eurer eigenen Jugend und an Euch nahestehende Kinder und dann gebt, ein jeder nach seinem Herzen und Vermögen, für die Kinder der Arbeitslosen!

Der Präsident des Schweiz. Stiftungsrates Pro Juventute:

Bundesrat Dr. H. Häberlin.

Die Vize-Präsidenten:

E. Reinaud, Regierungsrat, Neuenburg,
Obers. U. Wille, Waffenchef der Infanterie, Bern.

Zum Neuen Jahr.

im neuen Jahr der ganzen Welt
a jeglichem Betriebe,
auch nicht das kleinste Quintzen Haß,
I für drei Tonnen Liebe.
Auch sonst, was er nur immer braucht,
Sei jeglichem befrieden,
Und vom Äquator bis zum Pol
Der schönste Weltenfrieden.

Den Magistraten, die da flott
So Land wie Stadt regieren,
Daz mit den Sündern die Geduld
Sie nie zu rasch verlieren,
Den Sündern, die da stets im Kampf
Mit Paragraphen leben,
Daz sie dem Antes-Schimmel, das
Was ihm gebührt, stets geben.

Den Produzenten guten Preis
Für alle Inlandsdinge,
Und das es nun mit dem Export
Auch wieder glänzend ginge,
Den Konsumenten für ihr Geld
Die allerhesten Waren,
At Bahn und Schiff und Camion
Ganz zollfrei angefahren.

Den Bürgerinnen, die sich da
Um Politik bemühen,
Daz sie als gleichberechtigt in
Das Bundeshaus bald ziehen,
Und sonst jedwedem Menschenkind,
Daz es mögl' prosperieren,
Jedoch die „Berner Woche“ müßt'
Es vorher „abonnieren.“ Hotta.